

Peter Mayerhofer^{*)}

Industriestandorte in der Hochkonjunktur begünstigt

Die Wirtschaft in den Bundesländern im II. Quartal 1995

Die effektive Schillingaufwertung und ein noch hohes Zinsniveau haben die Konjunktur bis zur Jahresmitte 1995 kaum beeinträchtigt. Eine der derzeitigen Auslandsnachfrage entgegenkommende Warenstruktur, Integrationseffekte und das wirtschaftliche Erstarken der östlichen Nachbarstaaten ließen Österreichs Exporte im 1. Halbjahr real neuerlich um rund 10% zunehmen, im Inland verstärkte die rege Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen die Dynamik. Die reale Brutto-Wertschöpfung (ohne Land- und Forstwirtschaft) blieb im II. Quartal damit nach +2,8% zu Jahresbeginn erneut um 2,6% über dem Niveau des Vorjahres.

Motor dieser Entwicklung war einmal mehr die Industrie, die die Konjunktorentwicklung nun schon seit 1½ Jahren anführt und im II. Quartal 1995 mehr als 1 Prozentpunkt zum gesamten Wachstum beitrug. Sie bestimmt auch das regionale Konjunkturmuster, wobei die weiterhin boomende Vorleistungsnachfrage und der Investitionsbedarf der Unternehmen sachkapitalintensive Industriezweige und damit Standorträume mit traditioneller Industriestruktur (vor allem in Oberösterreich und in der Steiermark) begünstigt. Regionen mit starker Ausrichtung auf die Produktion von Konsumgütern, etwa in Ostösterreich, werden dagegen vor allem in den kurzlebigen Teilen ihrer Produktpalette durch Standort- und Strukturprobleme beeinträchtigt, zumal eingeschränkte Transferzahlungen der öffentlichen Haushalte den Zuwachs der Netto-Masseneinkommen zunehmend dämpfen.

Auch in anderen Komponenten der Inlandsnachfrage wurden die sich verengenden Zuwächse der verfügbaren Haushaltseinkommen spürbar. So lieferte der Handel in Tirol, Salzburg, Wien und dem Burgenland trotz sinkender Sparquote keinen positiven Beitrag zum BIP-Wachstum: Zu den gedämpften Einkommenszuwächsen treten hier

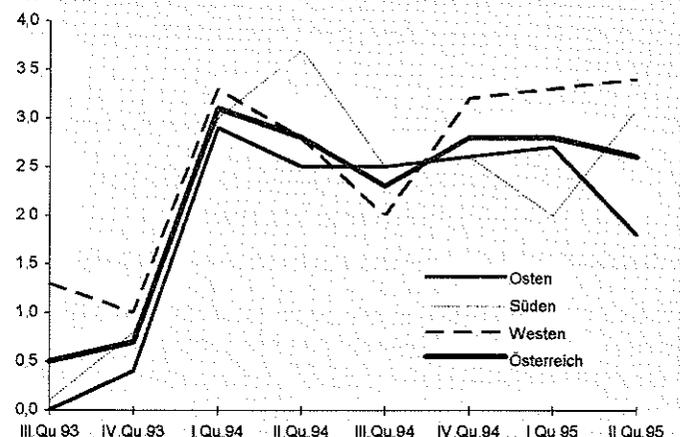
Weiterhin bestimmt die Entwicklung der Industrie das regionale Konjunkturmuster in Österreich. Die Vorleistungskonjunktur und der Boom der Investitionsgüternachfrage begünstigen industriell geprägte Regionen im Westen und Süden, die Ostregion bleibt aufgrund von Standort- und Strukturproblemen der hier dominierenden Konsumgüterindustrie zurück. Die Arbeitsmarktsituation verbessert sich kaum noch, in vier Bundesländern werden bereits wieder Beschäftigte abgebaut.

negative Effekte aus der Lira-Abwertung, dem EU-Beitritt und der ungünstigen Tourismusentwicklung. Auch das Bauwesen trägt derzeit kaum zum Wachstum der Gesamtwirtschaft bei, nachdem der Boom der letzten zwei Jahre angesichts bestehender Überkapazitäten an Büroraum und Kürzungen öffentlicher Aufträge im Tiefbau recht abrupt zu Ende gegangen ist. Der Hochbau profitiert vor allem im Westen und in Wien noch von öffentlichen Wohnbauprogrammen, im

Burgenland und in Kärnten brach das Bauvolumen dagegen nach der Fertigstellung großer Infrastrukturvorhaben ein.

Im Tourismus wird eine weiter krisenhafte Entwicklung im II. Quartal durch Kalendereffekte verdeckt. Rein statistische Zuwächse in den Bundesländern mit großer Bedeutung der — heuer in den April fallenden — Osterfe-

Entwicklung der Brutto-Wertschöpfung **Abbildung 1**



Ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1983, Veränderung gegen das Vorjahr in %.

^{*)} Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann und Maria Thalhammer.

rien (Tirol, Vorarlberg) sollten nicht über im Kern ungelöste Strukturprobleme hinwegtäuschen, von denen nur die Destinationen des internationalen Städtetourismus ausgenommen sind: Die relative Verteuerung heimischer Tourismusangebote, die monostrukturelle Ausrichtung auf den weitgehend gesättigten Markt des deutschen Urlaubs- und Erholungsreisenden, Imageprobleme und Nachholbedarf an modernen Attraktionen werden die traditionellen Intensivregionen im Westen und Süden auch auf mittlere Frist beeinträchtigen

Das Gewerbe profitiert mit seiner Ausrichtung auf regionale und lokale Märkte von der jeweiligen Performance der regionalen Industrie, die Ergebnisse folgen hier bei etwas geringerer Dynamik ebenso wie (abgeschwächt) in der Transportwirtschaft dem räumlichen Muster der Industriekonjunktur Wirtschaftsnähe und öffentliche Dienste entwickelten sich dagegen im II. Quartal weitgehend

Indikatoren der Konjunkturentwicklung Übersicht 1
II. Quartal 1995

	Produktionsindex		Übernachtungen	Bauumsätze	Einzelhandelsumsätze Ø 1973 = 100
	Industrie insgesamt	Energieversorgung			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	+ 2,1	- 14,0	+ 2,5	+ 4,8	- 1,3
Niederösterreich	+ 3,3	- 0,1	- 2,4	- 0,6	+ 4,1
Burgenland	- 4,1	+ 0,5	+ 2,6	- 15,6	+ 0,0
Steiermark	+ 14,1	+ 14,2	+ 1,7	+ 2,8	+ 4,0
Kärnten	+ 5,6	- 7,9	+ 1,5	- 6,6	+ 2,1
Oberösterreich	+ 12,5	+ 9,2	- 0,6	+ 10,4	+ 1,7
Salzburg	+ 5,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,0	- 2,1
Tirol	+ 2,9	- 5,2	+ 7,3	+ 3,1	+ 0,5
Vorarlberg	+ 8,9	- 6,2	+ 7,4	+ 5,0	+ 7,4
Österreich	+ 7,5	+ 1,9	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

unabhängig von den lokalen Bedingungen und wuchsen regional weitgehend gleichförmig. Sie trugen somit ebenso wenig zur räumlichen Differenzierung der Konjunktur bei wie die Energiewirtschaft, die im Frühsommer regional ähnliche Produktionsbedingungen vorfindet und somit ebenfalls keine regionalen Wachstumsunterschiede begründet

Ostösterreich bleibt in vielen Bereichen zurück

Ähnlich wie im I. Quartal war auch im II. Quartal 1995 der Westen Österreichs Wachstumsführer unter den österreichischen Großregionen (NUTS-I-Regionen); allerdings hat der Süden zu diesen Ergebnissen zuletzt aufgeschlossen. Beide Großräume zeigen mit einem Wachstumsvorsprung von 0,8 bzw. 0,5 Prozentpunkten gegenüber dem österreichischen Durchschnitt eine deutliche größere Dynamik als die Bundesländer der Ostregion (-0,8 Prozentpunkte gegenüber der durchschnittlichen Entwicklung)

Im Westen basiert die gute Wirtschaftsentwicklung dabei weiterhin auf der Expansion einer Industrie die seit Jahrzehnten in internationale Lieferverflechtungen eingebunden ist und durch diese Ausrichtung auf kompetitive Exportmärkte unternehmensspezifische Wettbewerbsvorteile akkumulieren konnte. Diese Wettbewerbsstärke und eine flexible Produktionsweise in meist mittelständisch strukturierten Unternehmen kompensieren eine für die derzeitige Konjunkturphase an sich ungünstige Branchenstruktur mit hohem Konsumgüter- und geringem Investitionsgüteranteil. Im II. Quartal 1995 trug diese Industrie erneut rund 1½ Prozentpunkte zum Wachstum der Großregion bei, anders als im Vorquartal stützt sich die Dynamik daneben jedoch auf eine breite Basis. So liefert das Bauwesen mit Umsatzzuwächsen in allen Teilräumen noch beträchtliche Impulse, der Handel schneidet dank der Sonderentwicklung in Vorarlberg im österreichischen Vergleich ebenfalls recht günstig ab. Die Energieerzeugung wird im Frühsommer selbst in den Speicherkraftwerken der alpinen Lagen kaum noch behindert, anders als im Vorquartal trägt damit auch dieser Wirtschaftszweig zum Wachstum des Regionalprodukts bei. Insgesamt dürfte die günstige Entwicklung im Westen damit relativ stabil sein, allein der Wachstumsbeitrag des Tourismus ist statistisch begründet und wird daher kaum von Dauer sein.

Im Gegensatz dazu bleibt die insgesamt ebenfalls zufriedenstellende Dynamik im Süden Österreichs nahezu ausschließlich auf die Industrie und ihre gewerblichen Zulieferbereiche begrenzt — die Sachgüterproduktion ist hier derzeit für rund 80% des Wachstums verantwortlich. Die traditionellen Industriestandorte mit sachkapitalintensiver und ressourcennaher Ausrichtung finden in der anhaltenden internationalen Grundstoffkonjunktur weiterhin ausgezeichnete Voraussetzungen vor, moderne, bereits auf Komponentenfertigung umgestellte Standorte profitieren zudem vom Aufkommen des Investitionsgüterzyklus bei ausreifendem Konjunkturaufschwung. Deutlich zurück bleiben allein arbeitskostenintensive Billiglohnproduktionen an der Peripherie, die im II. Quartal vor allem in Kärnten weiter an Boden verloren. Weiten Teilen des tertiären Sektors kamen allerdings diese positiven Impulse des industriell-gewerblichen Sektors nicht zugute. Insgesamt liefern die Dienstleistungsbereiche vor allem in Kärnten kaum nennenswerte Wachstumsbeiträge. Zwar setzten sich die Umsatzeinbußen im Handel trotz neuerlicher Abwertung der italienischen Lira im Frühjahr nicht weiter fort. In den produktionsorientierten Servicebereichen bleibt die Dynamik aber gering, Einbußen in der Bauwirtschaft und Kürzungen im öffentlichen Dienst senken die Zunahme des Regionalproduktes um rund ½ Prozentpunkt. Insgesamt steht das Wachstum im Süden damit auf recht schmaler Basis, mit dem Ausreifen der Industriekonjunktur muß daher wieder eine deutliche Dämpfung erwartet werden.

In der Ostregion entwickeln sich die Wirtschaftssektoren deutlich ausgeglichener, insgesamt ist die Rate jedoch mit +1,8% für die Konjunkturphase sehr unbefriedigend — vor allem, da die Sachgüterproduktion ihre Rolle als Wachstumsführer nur bedingt wahrnehmen kann. Zwar

profitiert die Industrie regional durch die räumliche Nähe zunehmend vom wirtschaftlichen Erstarren der neuen Demokratien in Ost-Mitteleuropa und findet so günstige Rahmenbedingungen zur Korrektur einer traditionell niedrigen Exportorientierung vor. Gleichzeitig befinden sich faktorkostenintensive Produktionsteile aufgrund des kleinräumigen Produktionskostengefalles jedoch in einer schmerzhaften Restrukturierungsphase; zudem sind bisher durch nichttarifäre Handelshemmnisse geschützte Bereiche (Nahrungsmittelindustrie), die aufgrund verstärkter Importkonkurrenz aus dem EU-Raum einem er-

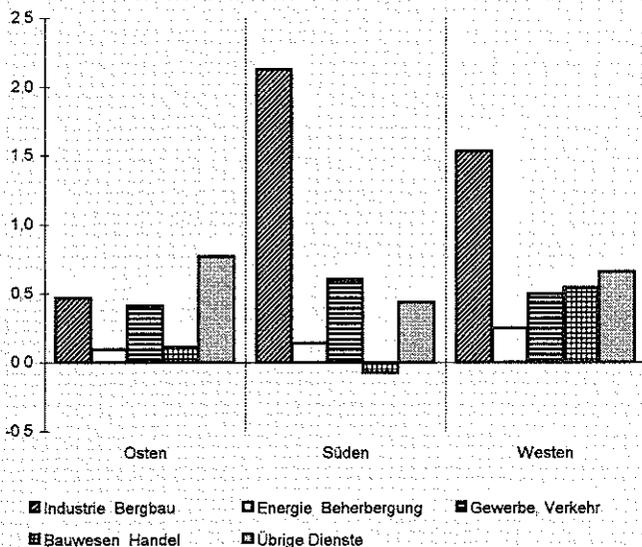
lich differenziert. Jene Bundesländer, die einen überdurchschnittlichen Anteil von Industrie und Gewerbe aufweisen, erzielten ausnahmslos die größten Wertschöpfungszuwächse (Oberösterreich +4,6% Steiermark +4,2% Vorarlberg +3,9% Niederösterreich +2,5%), die stärker dienstleistungsorientierten Regionen nehmen die unteren Ränge in der Wachstumspyramide ein (Tirol

Das Wachstum der Brutto-Wertschöpfung ist weiterhin durch die jeweilige Wirtschaftsstruktur determiniert. Bundesländer mit hohem Anteil von Industrie und grundstoffnaher Produktion führen die Wachstumspyramide an, die stärker dienstleistungsorientierten Bundesländer bleiben zurück.

Hauptkomponenten des Wirtschaftswachstums

Abbildung 2

II. Quartal 1995



Beitrag zum Wachstum der Brutto-Wertschöpfung in Prozentpunkten.

heblichen Preiswettbewerb unterliegen, im Osten besonders zahlreich. Der tertiäre Sektor kann diese Wachstumsschwäche der Industrie derzeit kaum kompensieren. Allein Verkehrs- und Unternehmensdienste entwickeln eine nennenswerte Dynamik, die sonstigen Dienstleistungsbereiche sowie Handel und Bauwesen leisten dagegen kaum Wachstumsbeiträge. Sollten deutliche Impulse für die regionalen Dienstleistungsbereiche wegen gedämpfter Haushaltseinkommen und Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung der öffentlichen Hand auch weiterhin ausbleiben, scheint die traditionell gute Performance der Bundesländer der Ostregion in der Spätphase des Zyklus gefährdet.

Grundstoffkonjunktur begünstigt Oberösterreich und die Steiermark

Auf Bundesländerebene überwogen die Effekte der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur auch im II. Quartal jene einer ähnlichen geographischen Lage, innerhalb der Großregionen verlief das Wachstum daher erneut deut-

+2,2%, Salzburg +1,8%, Wien +1,7%) Die beiden relativ entwicklungsschwächsten Bundesländer blieben wie schon zu Jahresbeginn besonders deutlich zurück (Kärnten +0,9%, Burgenland -1,2%). Zumindest teilweise kann dies jedoch auf Vorjahreseffekte zurückgeführt werden (II. Quartal 1994 Kärnten +5,6%, Burgenland +6,3%) Insgesamt war die regionale Entwicklung im

Produktion der Industrie

Übersicht 2

II. Quartal 1995

	Insgesamt ohne Energieversorgung	Vorleistungen	Ausrüstungs-Investitionen	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 5,9	+10,1	+ 6,9	- 0,9
Niederösterreich	+ 4,2	+ 5,8	+ 9,2	- 5,5
Burgenland	- 4,8	- 4,0	- 0,9	- 8,5
Steiermark	+14,1	+14,3	+24,3	+ 2,6
Kärnten	+11,3	+ 9,6	+23,2	+11,4
Oberösterreich	+13,0	+14,3	+20,6	- 1,1
Salzburg	+ 5,9	+ 5,4	+26,4	- 4,5
Tirol	+ 4,8	+ 8,8	+ 4,7	- 5,6
Vorarlberg	+13,5	+ 7,5	+ 2,3	+29,5
Österreich	+ 8,8	+ 9,9	+16,1	- 0,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Index der Industrieproduktion 1990 = 100 arbeitstägig bereinigt 2. Aufarbeitung

II. Quartal damit ähnlich disparitär wie im Vorquartal, die Spannweite des Wachstums ist mit 5,8 Prozentpunkten bei leicht sinkender Streuung weiterhin hoch.

Deutlich voran lagen im II. Quartal 1995 die Steiermark und Oberösterreich als Bundesländer mit dem höchsten Anteil grundstofforientierter Industriezweige. Ihre Wirtschaft profitiert vor allem von der stabilen internationalen Stahlkonjunktur, aber auch die moderne Investitionsgüterindustrie entwickelt sich in beiden Bundesländern boomartig: Maschinenbau- und Elektroindustrie aber auch die Fahrzeugindustrie erzielen zweistellige Zuwächse. Ein deutlich geringeres Wachstumspotential bietet sich der Konsumgüterproduktion; in der Steiermark erlitten die Hersteller von Verbrauchsgütern, in Oberösterreich jene von kurzlebigen Gebrauchsgütern Einbußen. In der regionalen Produktionspalette haben diese Sparten jedoch nur einen geringen Stellenwert, die Gesamtergebnisse

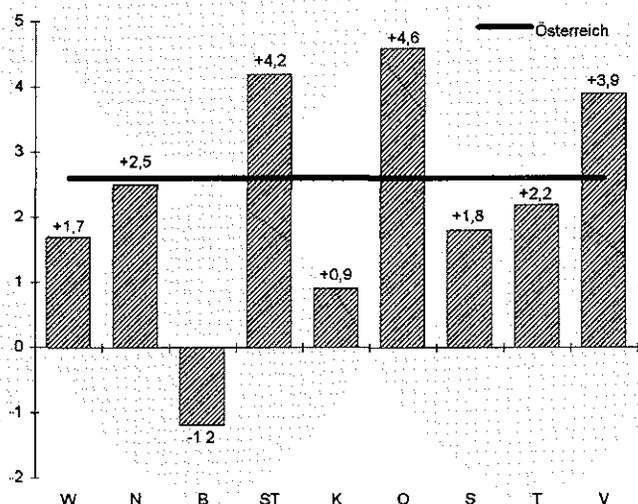
wurden daher kaum beeinflusst. Insgesamt trug die Industrie in beiden Bundesländern fast 2½ Prozentpunkte zum Wachstum des Regionalproduktes bei, mehr als doppelt so viel wie in den anderen Bundesländern. Damit verflochtene Bereiche wie das Gewerbe und die Energieversorgung erwirtschafteten überdurchschnittliche Wachstumsbeiträge, in Oberösterreich stehen auch der Handel und das Bauwesen weiterhin auf einer breiten Nachfragebasis und erklären so den Wachstumsvorsprung gegenüber der Steiermark. Von den übrigen Dienstleistungen — auch von den Wirtschaftsdiensten — gehen dagegen in beiden Bundesländern keine besonderen Impulse aus, der öffentliche Dienst ist mit ersten Ausgabenkürzungen in beiden Ländern der einzige Sektor ohne nennenswerten Wachstumsbeitrag.

Auch in Vorarlberg, dem dritten Bundesland mit einem Wachstum um 4%, stützt sich die regionale Konjunktur

Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft

II. Quartal 1995

Abbildung 3



Zu Preisen von 1983, Veränderung gegen das Vorjahr in %.

auf die Dynamik der Sachgüterproduktion — sie trägt insgesamt ebenfalls rund 2 Prozentpunkte zum Wachstum der Regionalwirtschaft bei. Seit Herbst 1994 wachsen jedoch auch die Großhandelsumsätze kräftig, sodaß der Handel mit einem Wachstumsbeitrag von 1,2 Prozentpunkten als zweites Standbein der regionalen Konjunktur gelten kann. Das Bauwesen ist hier dank überdurchschnittlicher Ergebnisse des sonstigen Tiefbaus und der Adaptierungen ebenfalls expansiv und erwirtschaftet ähnlich wie (statistisch) das Beherbergungswesen einen wesentlichen Teil des Wachstums im II. Quartal. Die Dynamik der Industrie steht allerdings auf recht schmaler Basis. Die steigende Wertschöpfung resultiert vor allem aus rasanten Zuwächsen der Produktion langlebiger Gebrauchsgüter (Elektro-, Maschinenbauindustrie). Die Vorleistungs- und Investitionsgüterproduktion bleibt dagegen zurück, im Konsumgüterbereich steht vor

allem der Bekleidungssektor weiter unter dem Einfluß der Konkurrenz aus Billiglöhnländern. Dieses Problem trifft auch die Industrie Niederösterreichs; zudem unterliegt die (große) Nahrungsmittelindustrie im Gefolge des EU-Beitritts einem Restrukturierungsprozeß und führt schrumpfende Produktionsmengen in der Konsumgüterindustrie werden durch eine mäßige, lediglich in den Grundstoffbereichen lebhaftere Vorleistungskonjunktur kaum wettgemacht, auch die Investitionsgüterindustrie bleibt infolge der strategischen Neupositionierung der Fahrzeugindustrie unter den hohen Zuwachsraten im Süden und Osten. Insgesamt liefert die Industrie in Niederösterreich mit 0,7 Prozentpunkten einen zwar nennenswerten, angesichts der Bedeutung der Industrie in diesem Bundesland dennoch nicht ganz zufriedenstellenden Wachstumsbeitrag. Die günstige Position in der Wachstumspyramide resultiert vielmehr einmal mehr aus der guten Entwicklung wesentlicher Dienstleistungsbereiche. Die Dynamik der regionalen Verkehrsdienste, der Vermögensverwaltung und der sonstigen Dienste wird von keinem anderen Bundesland erreicht. Auch der Handel, der von der laufenden Dezentralisierung von Wiener Betrieben ins Umland profitiert, wächst derzeit mehr als doppelt so rasch wie in Österreich insgesamt.

In Salzburg und Tirol stützt sich das Wachstum des Regionalproduktes derzeit neben einer noch zufriedenstellenden Entwicklung im Produktionssektor ebenfalls auf Zunahmen in den Dienstleistungssektoren. So liefern in Salzburg die Wirtschaftsdienste, in Tirol (statistisch) der Tourismus nahezu ebenso hohe Wachstumsbeiträge wie die Industrie; Tirol ist zudem das einzige Bundesland, in dem auch der öffentliche Dienst noch spürbare Zuwächse erbringt. Der Handel bleibt dagegen in Salzburg leicht, in Tirol deutlich zurück. In Tirol sind Ausfälle im Großhandel ausschlaggebend während in Salzburg die Umsätze des Einzelhandels (wohl auch aufgrund von Kaufkraftabflüssen) sinken. Auch vom Bauwesen gehen in beiden Bundesländern keine wesentlichen Impulse mehr aus, der Wohnbau bildet hier mittlerweile die alleinige Stütze der Baukonjunktur. Die Dynamik der Sachgüterproduktion hat sich im 1. Halbjahr in beiden Bundesländern abgeschwächt, derzeit ist der Sektor noch für jeweils 0,7 Prozentpunkte des regionalen Wachstums verantwortlich. In Salzburg, wo der Aufschwung der Industriekonjunktur schon relativ früh eingesetzt hat, kann dies vor allem auf breit gestreute Produktionskürzungen in der Konsumgüterindustrie zurückgeführt werden. Auch der Zulieferbereich, der sich mit starken Impulsen aus dem Technologiesektor und geringer Nachfrage baunaher Branchen divergierend entwickelt, wächst deutlich langsamer als in allen anderen Bundesländern mit Ausnahme des Burgenlandes. Der Investitionsgüterbereich erzielt dagegen erhebliche Zuwächse, verbessert jedoch aufgrund seiner geringen regionalen Bedeutung das Gesamtergebnis kaum. In Tirol flacht die Industriekonjunktur in allen Verwendungsgruppen ab. Als Wachstumsstütze verbleibt hier die Zulieferindustrie während vor allem in der Produktion von Konsumgütern ein längerdauernder Schrumpfungsprozeß nur zu Jahresbeginn kurz unterbrochen wurde.

Die Wiener Stadtwirtschaft, deren verzögertes Eintreten in die Hochkonjunktur ein bereits bekanntes Phänomen ist, kann auch mit dem Ausreifen des Konjunkturzyklus nicht an die Dynamik anderer Bundesländer anschließen. Das Industriewachstum hat sich nach seinem regionalen Höhepunkt im Winter 1994 wieder deutlich abgeschwächt, nur die Vorleistungsproduktion erwirtschaftet derzeit noch hohe Zuwächse. Die Dienstleistungskonjunktur ist bisher kaum angesprungen, wirtschaftsnahe und sonstige Dienste setzen vielmehr einen sanften Konsolidierungskurs fort. Im Vergleich günstige Geschäftsergebnisse beschränkten sich daher auch im II Quartal 1995 auf den Städtetourismus, der angesichts einer einkommenstarken Kundenschicht von Wechselkurschwankungen weitgehend unbeeinflusst bleibt, sowie auf das Bauwesen, dessen Nachfrage sich jedoch ebenfalls zunehmend auf den (öffentlichen) Wohnbau verengt. Impulse aus einer neuen überregionalen Zentrumsfunktion im entstehenden mitteleuropäischen Großraum sind zumindest bisher kaum sichtbar.

In Kärnten wurde eine in allen Teilaggregaten der Industrie erfreuliche Entwicklung nur durch Produktionsein-

hier können Kalendereffekte in den Ergebnissen allerdings nicht ausgeschlossen werden. Im Burgenland ging eine außergewöhnliche Wachstumsphase schon im Vorquartal zu Ende, im II Quartal nahm die regionale Wertschöpfung erstmals seit dem Frühjahr 1987 ab. Während Wirtschaftsdienste und sonstige Dienste dabei ihr Aktivitätsniveau halten konnten und der Verkehrsbereich als einziger Sektor gewisse Wachstumsimpulse lieferte, verfehlten alle anderen Wirtschaftsbereiche das Vorjahresniveau teils deutlich. Vor allem die bisherigen Wachstumsträger Bauwirtschaft und Industrie dämpfen das Gesamtergebnis — in der Bauwirtschaft dürfte der Abschluß von Großprojekten eine Rolle gespielt haben. In der Industrie könnte sich jedoch die verschärfte Standortkonkurrenz in arbeitskostenintensiven Produktionszweigen (Bekleidungssektor) zunehmend durchsetzen.

Auf dem Arbeitsmarkt sind die bisher mäßigen Beschäftigungsgewinne trotz guter Konjunktur nun ganz zum Stillstand gekommen, ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit wird nur durch das sinkende Angebot an inländischen Arbeitskräften verhindert. Neben Wien, das schon seit Jahresbeginn Arbeitsplätze verliert, ging die

Der Arbeitsmarkt im Überblick

1995

Übersicht 3

	Industriebeschäftigte		Produktiv Beschäftigte		Arbeitslosenquote		Arbeitslosenquote	
	II Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	II Quartal	III Quartal	II Quartal	III Quartal	II Quartal	III Quartal
					In %		Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten	
Wien	-32		-0,8	-1,1	7,0	7,0	+0,1	+0,3
Niederösterreich	-0,8		+0,8	+0,7	5,5	5,4	-0,2	-0,1
Burgenland			+0,8	+0,8	5,4	5,3	-0,1	+0,1
Steiermark	+2,4		+0,6	+0,7	7,2	6,6	±0,0	±0,0
Kärnten	+0,3		+0,4	-0,4	6,6	5,4	+0,2	+0,4
Oberösterreich	-0,6		+0,9	+0,5	4,3	4,4	-0,5	-0,3
Salzburg	+0,6		+0,2	-0,5	4,0	2,8	-0,1	+0,2
Tirol			+0,4	-0,1	6,2	3,2	+0,1	+0,1
Vorarlberg	+0,9		+0,8	+0,4	5,5	4,5	-0,6	-0,2
Österreich	-0,4		+0,3	-0,0	5,9	5,4	-0,1	+0,1

bußen in der Energieversorgung gedämpft, die freilich hier einen besonders großen Anteil an der Industrieproduktion einnimmt. Hohe Zuwächse vor allem in der Investitionsgüterproduktion, aber auch das stabile Wachstum der in anderen Bundesländern unter Druck geratenen Konsumgüterindustrie resultieren in einem hohen Wachstumsbeitrag der Sachgüterproduktion (1,5 Prozentpunkte). Allerdings steht dem ein negativer Beitrag der anderen Wirtschaftsbereiche gegenüber. Spill-overs der Industriekonjunktur auf wirtschaftsnahe Dienste und Verkehrsdienste sind kaum feststellbar, im öffentlichen Dienst sinkt die Wertschöpfung erstmals deutlich. Vor allem aber verlor das Bauwesen, in dem zuletzt alle Teilsparien an Dynamik einbüßten oder bereits schrumpften, erneut deutlich an Umsatz (-6,6%). Allein dadurch wurde das Kärntner Regionalprodukt um 0,7 Prozentpunkte gedämpft. Die Kaufkraftabflüsse im Handel scheinen dagegen trotz einer erneuten Abwertung der italienischen Lira im März zum Stillstand gekommen zu sein; auch

Beschäftigung zuletzt auch in Kärnten, Tirol und Salzburg zurück, die Arbeitslosigkeit steigt hier bereits leicht. In Wien sinkt die Beschäftigung mit -1,1% (III Quartal) deutlich, überproportionale Produktivitätsgewinne auch außerhalb der Industrie legen besonders hier die Vermutung nahe, daß vor allem in Zentralbüros und Dienstleistungsunternehmen angesichts der Öffnung gegenüber dem europäischen Markt Anstrengungen unternommen werden, die Belegschaften zu reduzieren und wettbewerbsfähige Kostenstrukturen zu etablieren. Auch in Wien schlagen sich diese Beschäftigungsverluste aufgrund einer massiven Angebotsreaktion jedoch nur abgeschwächt in steigender Arbeitslosigkeit nieder. Weitere leichte Arbeitsplatzgewinne in Niederösterreich, der Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg stehen mit der günstigen Entwicklung vor allem der regionalen Industrie in Einklang, nur im Burgenland werden weitere Beschäftigungsgewinne derzeit durch Produktivitätseinbußen erkauf.

Industrialized Areas Favored by Cyclical Upturn

Economic Development of the Austrian Federal States in the Second Quarter 1995 — Summary

The regional business cycle pattern continues to be formed by developments in manufacturing industry. The composition of overall demand benefits traditional industrial areas in western and southern Austria, while growth in the East has slowed markedly in recent months.

Like in the first three months of the year, the western region of Austria recorded the highest rate of growth also in the second quarter (non-agricultural GDP rising 3½ percent year-on-year), while activity in the South accelerated to almost the same pace (+3.2 percent). In the East, however, growth abated to only 1.8 percent. As so often, this pattern is shaped by the performance of manufacturing industry. Strong demand for semi-manufactures and investment equipment benefits mainly the capital-intensive branches of industry and hence traditional industrial locations, mainly in Upper Austria and Styria. Regions with consumer goods-oriented industries as prevailing in eastern Austria, are disadvantaged due to structural problems affecting mainly the production of non-durables.

Good economic performance of the western region may chiefly be ascribed to the higher competitiveness of its export industries, but other sectors like construction or industrial services are also contributing. Thus, the favorable development of this part of Austria appears to have a firm base.

However, in the southern region, buoyancy is mainly relying on manufacturing industry and its upstream suppliers, together accounting for about 80 percent of output growth. Large parts of the service sector receive little or no stimulus from the upswing in industry leaving overall expansion of GDP in the south on a narrow base. With the industrial boom seeming to have passed its peak, the cyclical upswing in southern Austria may prove short-lived.

In the eastern region, the manufacturing sector hardly plays the role of a growth engine. While some firms benefit from the new dynamism in neighboring transition countries, others are confronted with severe adjustment problems due to the wide gap in production costs between the two sides of the Austrian borders. The service sector cannot offset the weakness in manufacturing, as retail trade and construction are suffering from sluggish demand.

Within the three major regions, growth rates of the Federal states differ markedly. States with above-average share of manufacturing industry exhibited the highest rates of output growth: Upper Austria +4.6 percent, Styria +2.5 percent, Vorarlberg +3.9 percent, Lower Austria +2.5 percent. The lower ranks were held by the states exhibiting a more service-oriented supply structure: Tyrol +2.2 percent, Salzburg +1.8 percent, Vienna region +1.7 percent. As in the first quarter 1995, the structurally weak states of Carinthia (+0.9 percent) and Burgenland (−1.2 percent) were clearly trailing behind.

The previous modest employment gains have come to a halt. Increases in output are accommodated by higher productivity even in service activities. Next to the Vienna region (−1.1 percent), where employment has been falling since the beginning of the year, the number of jobs declined year-on-year in the third quarter 1995 also in Carinthia (−0.4 percent), Salzburg (−0.5 percent) and Tyrol (−0.1 percent), with unemployment heading upwards. Modest employment gains in Lower Austria (+0.7 percent), Styria (+0.7 percent), Upper Austria (+0.4 percent) and Vorarlberg (+0.4 percent) are in line with output developments, while in the Burgenland (+0.8 percent) they imply a fall in labor productivity.